

Die Länge einer Tagereise richtet sich nach den Lagerplätzen. Gewöhnlich beträgt sie vier oder fünf Meilen, sie dehnt sich aber in wasserarmen oder durch Räuber unsicher gemachten Gegenden auch auf acht Meilen aus. Zuweilen bei großer Hitze wird am Tage gerastet und in der Nacht die Reise fortgesetzt; 5 gewöhnlich aber bricht die Karawane mit der Morgenbämmerung auf und rastet des Nachmittags, am liebsten an einem Brunnen. Geschäftig bereiten die Reisenden dann ihr Mahl beim Feuer, das mit getrocknetem Kamelmist unterhalten wird; sie verrichten ihre Gebete und bedienen sich bei den vorgeschriebenen Waschungen des Sandes statt des Wassers. Und wenn über die lautlose Stille der Wüste 10 die Nacht sich lagert und die Sterne hell durch die ewig klare und trockne Luft herabfunkeln, dann sammeln sich die gläubigen Jünger des Propheten und lauschen den Worten des Märchenerzählers. Auch stimmen sie abwechselnd Gesänge an. Bald legt sich jeder zum Schlummer in seinem Zelte nieder, und in der Totenstille ringsum vernimmt das geschärzte Gehör das Wiederkäuen der 15 Kamele und das Schnarchen der Schlafenden in entfernten Zelten.

So verfließt ein Tag wie der andere, bis einige Raben in dem Sandmeer der Wüste die Nähe der Quelle verkünden und am Horizonte die Wipfel der königlichen Palmen auftauchen. Dann eilt alles mit raschem Schritt dem Wasser zu, und Menschen und Tiere löschen ihren Durst in langen Zügen, als 20 ob sie nimmer aufhören wollten. Am Brunnen wird einige Tage gerastet; in größeren Oasen verweilt man wochenlang und handelt und tauscht mit seinen Waren. Nicht selten bringen räuberische Araberstämme durch ihre Überfälle Verwirrung und Wehklagen in die Reihen der frommen Pilger.

Größer noch sind die Schrecken der Natur, wenn die Orkane der Wüste, 25 der feueratmende Samum oder der giftige Chamsin daherstürmen. Der Samum (d. h. Giftwind) ist ein gewöhnlicher Orkan; aber durch die Hitze des Wüstenbodens, über den er hinbraust, und durch die Wogen von glühendem Sand, die er mit sich führt, wird er gefährlich und im höchsten Grade peinigend. Die Tiere werden wild und werfen ihre Ladung ab. Der Mensch ermattet und 30 erliegt im Kampfe mit Hitze, Sand und Sturm. Der Boden der Wüste gleicht bei heftigem Sturm den Wogen des Meeres. Hohe Sandwellen kommen und verschwinden und hängen sich an jeden hervorragenden Gegenstand. Die Karawanen müssen trotz des fürchterlichen Unwetters ausbrechen, um nicht im Sande begraben zu werden. Kommen die verschmachtenden Reisenden endlich zu einer 35 der Oasenquellen, voller Freude über die baldige Erlösung, so finden sie vielleicht den Brunnen versiegt und sehen dem gräßlichsten Tode entgegen. Daher die Haufen bleichender Gebeine und ausgedorrter Leichen von Menschen und Tieren, welche die Wüstenwege bezeichnen; daher die unheimliche Begleitung durch Geier hoch in der Luft, welche ihres Schmausens harren.

Zuweilen sehen die verdurstenden Wanderer aus dem rötlichen Dunste des 40 Horizontes plötzlich Wasserspiegel blinken, um welche Palmen sich wiegen und Schlösser ragen. Der frische Anblick bringt neues Leben in die ermatteten Glieder; schon fühlt man die nahe Erlösung. Aber der erfahrene Wüstenpilger senft schwermüthig und gedenkt, wie oft das „Wasser des Satans“ 45 ihn getäuscht hat. Fort stürmt die Karawane, den Lebensquell zu erreichen; aber dieser weicht tückisch zurück, und endlich zerrinnen See und Palmen und Schlösser in die leere Ode. So täuscht die Wüste durch trügerische Luft-